

zieren und Verkäufer die gesetzlich bestfundierte Monopolstellung natürlich auch nicht.

Diesen unglücklichen Umständen, die in kultureller wie wirtschaftlicher Hinsicht gleich bedauerlich sind, hat sich der Buchhandel möglichst anzupassen versucht, indem er die Büchervermehrung niedriger hielt als die allgemeine Lebensvermehrung. Zwei Mittel dazu wurden oben bereits erwähnt: das Zehren von älteren Vorräten (zu Anfang des Krieges) und die Benutzung billigeren Materials. Daß aber diese Mittel nicht ausreichten, sobald die großen Material- und Lohnerhöhungen einsetzten, geht aus den Berechnungen hervor, die die Firma Reclam jedem Bändchen beilegte, sowie aus anderen ähnlichen Zusammenstellungen. Wenn es dem Buchhandel trotzdem gelungen ist, die Preise nur auf das 6—7fache zu steigern, so können die hierzu beschrittenen Wege nur in größter Einschränkung der Gewinne und eventuell der allgemeinen und speziellen Unkosten, soweit das angängig war, bestehen. Es ist ein harter Kampf, der da geführt wird um die eigene Existenz und um die den Bücherkäufern in all unserm Elend noch verbliebene Kaufkraft. Laien lassen sich durch den »Geldschleier« darüber täuschen, aber aus einer Rechnung mit realen Dingen ergibt sich die nackte Wahrheit.

Und dieser Kampf ist noch lange nicht vorüber, selbst wenn es uns gelingt, den anarchischen Zusammenbruch zu vermeiden — trotz des Londoner Ergebnisses.

Es wird seit einiger Zeit viel vom Preisabbau gesprochen, und tatsächlich weisen Groß- und Kleinhandelspreise von Lebensmitteln, Metallen u. a. einen Rückgang auf. Dieser könnte in gewissen Grenzen auch von Dauer sein, falls nicht die Valutafrage alle Aussichten zerstören sollte, was angesichts der außenpolitischen Lage nur zu leicht möglich ist. Sollten die Preisherabsetzungen andauern, so würde sich die Wirkung auf die Konsumenten wahrscheinlich folgendermaßen stellen: sie würden bei der Aufrechterhaltung ihrer jetzigen Lebensmittel-, Bekleidungs- usw. beschaffungen gewisse Ersparnisse erzielen, diese aber zum guten Teil zu einer Verbesserung der allgemeinen Lebenshaltung, also zu besserer Verpflegung und notwendigen Neuanschaffungen ausgeben müssen. Nur ein kleiner Teil der freierwerbenden Kaufkraft könnte höheren Bedürfnissen wie Büchern zugewendet werden, denn die jetzige Lebensweise gebildeter Schichten bewegt sich in vielen Fällen hart an der Grenze oder gar unter dem Notwendigsten, dem Existenzminimum. Von dieser Seite sind also nicht allzu große Aussichten für den Buchhandel zu erwarten.

Andererseits würde eine Herabsetzung der Erzeugungskosten der Bücher, falls solche mit dem allgemeinen Preisrückgang eintreten sollte, nur von geringer Bedeutung für die Senkung der Verkaufspreise sein können, weil, wie es in dem Rundschreiben der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung vom 29. Januar 1921 hieß, »zunächst die Preise unserer Werke mit den tatsächlichen Herstellungskosten in Einklang gebracht werden müssen«. Auch von dieser Seite scheint also nicht viel Hoffnung zu bestehen, daß Verlag und Sortiment sich die Kaufkraft der Konsumenten zurückerobern.

So ergibt sich meines Erachtens kein günstiges Bild für die Zukunft des deutschen Buchhandels. Er ist einer der Stände, der nicht am wenigsten unter der Tatsache unserer Verarmung zu leiden hat. Diese Lage zu erkennen, ist notwendig. Erst wer die Gefahr sieht, stählt den Willen. Und es gilt ein hohes Ziel! Denn nicht nur am wirtschaftlichen Wiederaufbau mitzuarbeiten ist der Buchhandel berufen, sondern materiell und ideell ist er verbunden mit der inneren, geistigen Wiedergeburt des deutschen Volkes.

Kleine Mitteilungen.

Die Philosophie des »Als ob«. — Im Börsenblatt Nr. 27 vom 2. Februar 1920 brachten wir eine Mitteilung über zwei philosophische Preisaufgaben der Zeitschrift »Annalen der Philosophie« (Schriftleiter Dr. R. Schmidt, Leipzig). Die eine Preisaufgabe bezieht sich auf Einsteins Relativitätslehre (Preis 5000 M., Preisrichter: die Professoren

v. Aster, v. Laue, Schlick). Die andere Preisaufgabe bezieht sich auf Nietzsche's Lehre von den Fiktionen (Preis 3000 M., Preisrichter: Dehler, Bergmann, Brahn). Beide Preisaufgaben stehen im engen Zusammenhang mit Vaihingers »Philosophie des Als ob«, zu deren Weiterführung die genannte Zeitschrift gegründet worden ist. Ein findiger Kopf hat nun herausgebracht, daß die Anfangsbuchstaben der Preisrichter durch einen wahrhaft koboldartigen Zufall die Silben »Als ob« ergeben. Der Entdecker dieses seltsamen Zusammentreffens heißt merkwürdigerweise selbst Kobold; es ist, wie die »Neue Züricher Ztg.« mitteilt, der Professor der Astronomie Dr. Hermann Kobold an der Universität Kiel, Herausgeber der »Astronomischen Nachrichten«.

Personalnachrichten.

70. Geburtstag. — Herr Regierungsrat Dr. Arthur v. Studnig, der Gründer und einzige Gesellschafter der Firma »Deutsches Druck- und Verlagshaus« Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin, beging am 11. März d. J. in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Er sieht auf ein nahezu 40jähriges emsiges und erfolgreiches Schaffen im Zeitungs- und Zeitschriftenwesen zurück, in dessen Verlauf es ihm gelungen ist, aus der von ihm in Verbindung mit seiner Schwester gegründeten Wochenschrift »Fürs Haus« einen großen Hausfrauenblatt-Verlag zu entwickeln, der in 19 Großstädten Deutschlands eigene Zweigniederlassungen unterhält. Zwei Druckereien, wovon eine in Berlin und eine in Leipzig, besorgen die Herstellung der 22 Wochenschriften des Verlages, zu denen sich seit 1914 auch ein volkstümlicher Buchverlag gesellt, der sich ebenfalls großer Verbreitung erfreut. Wir wünschen dem Jubilar einen ruhigen Lebensabend und ungetriebene Freude an seinem Lebenswerk, dem ungefähr 1000 Personen Arbeit und Brot verdanken.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterlegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Flüchtlingsbüchereien.

In Nr. 5 der »Deutschen Verlegerzeitung« erläßt der Kommissar des Roten Kreuzes für das Lager Altengradow eine Bitte um Stiftung von Büchern zur Gründung einer Lagerbücherei.

Der Herr hat übersehen, daß durch Erlaß des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses vom 5. Januar 1921 die Lagerpfarrer angewiesen sind, sich wegen Lesestoffversorgung der Flüchtlinge mit der aus unserer Kriegsgefangenenfürsorge hervorgegangenen Abteilung »Geistige Fürsorge für Deutsche im Ausland« in Verbindung zu setzen.

In Altengradow ist von uns aus bereits in Gemeinschaft mit dem dortigen Lagerpfarrer die Gründung einer Bücherei in die Wege geleitet. Es war dem Direktor untenenannter Zentralstelle bei seiner persönlichen Anwesenheit in Altengradow nicht möglich, den Herrn Kommissar des Roten Kreuzes zu sprechen, was wohl die Ursache seiner Sonderaktion ist.

Wir stellen die Büchereien aus an uns zurückgelangten Büchern der rund 250 Kriegsgefangenenlagerbüchereien in Frankreich, die wir s. Z. errichteten, zusammen, sowie aus geschenkten gelesenen Büchern, darüber hinaus machen wir ständig große Neuanschaffungen, so daß diese Sonderbitten unnötig sind. Dieselben sollten im Interesse einer geregelten Betreuung der Flüchtlinge unberücksichtigt bleiben.

Unsere Büchereien sind in jeder Hinsicht paritätisch.

Unsere Arbeitsgebiete umfassen:

1. die deutschen Flüchtlingslager;
2. die Deutschstämmigen der mit der Brangelarmee nach Gallipoli geflohenen Bewohner Südrußlands;
3. national gefährdete deutsche Minderheiten im Ausland.

Getragen wird unsere Arbeit von einem großen Freundeskreis von rund 21 000 Stiftern und Mitgliedern. Der Voranschlag für das kommende Geschäftsjahr sieht unter anderem 200 000 M. für Bücheranschaffung vor. Die Aufwendungen betragen bis dato 1¼ Millton Goldmark für Kriegsgefangene und über 100 000 M. (Papier) für Auslandsdeutsche.

Wir wenden uns an den Buchhandel nicht mit Bitten um Bücher, sondern mit der Bitte, Außenseiter abzuweisen und solche Gesuche an uns zur Prüfung einzusenden.

Abteilung: Geistige Fürsorge für Deutsche im Ausland der Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur in Neuhoß, Kreis Teltow.